

Flötenzauberer mit eindringlichen Augen

Wie ein Treffen alter Freunde: Ian Anderson steht beim Jethro-Tull-Konzert im Mittelpunkt

VON BJÖRN DINGES

An ein unaufgeregtes Treffen alter Freunde hat das Konzert von Jethro Tull in der Göttinger Stadthalle erinnert. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem einer: Ian Anderson, 62-jähriger Leader einer Rockband, die seit vier Jahrzehnten mit ihrem unkonventionellen Sound eine andauernde Größe im internationalen Musikgeschäft ist. Welcher Querflötenspieler sonst hat es geschafft, sich eine zahlenmäßig so beachtliche Zuhörerschaft zu erspielen?

Trotz der Unaufgeregtheit des Konzerts – eine spannungsgeladene Aufregung ist im Vorfeld des Musikabends deutlich zu spüren. In der fast ausverkauften Stadthalle finden sich Fans und Freunde zusammen, zumeist männlich und zumeist jenseits der 40 Jahre. Es werden Gespräche über die Lieblingsband aus Jugendzeiten geführt und es werden Konzert-Erinnerungen ausgetauscht. Und einige der Gäste sprechen über Erwartungen, ihre Erwartungen an das erste Mal Jethro Tull live.

Die Vorfreude im Publikum löst sich in sanften Jubel auf, als schließlich der Star des Abends die dezent ausgeleuchtete Bühne betritt. Ian Anderson begrüßt das Publikum mit leisen Tönen aus seiner Akustikgitarre, über die er seine unverkennbare aber doch erkennbar gealterte Stimme legt. Das Treffen der alten Freunde beginnt entspannt. Und das bleibt es – auch als die fünfköpfige Band in voller Besetzung auf der Bühne steht. Das Instrumentarium würde für eine ausufernde Rockshow alles hergeben: Doane Perrys Schlagzeug wirkt nicht nur durch die Erhöhung auf dem Podest imposant. Und John O'Hara am Keyboard, Gitarrist Martin Barre und David Goodier mit seinem sechssaitigen Bass könnten ihre Verstärker weit aufdrehen.

Doch die Band spielt zurückhaltend, unaufdringlich und konzentriert. Die Zurückhaltung lässt Anderson Spielraum – musikalisch und körperlich. Mit Liedern wie „Life is a long Song“ oder „Jack in the Green“ erzählt er singend seine Geschichten aus dem Jethro-Tull-Folkrock-Universum. Selten hat er dabei die Augen geöffnet, träumerisch versunken steht und sitzt er im Scheinwerferlicht. Doch schon im nächsten Moment tanzt er agil von links nach rechts über die Bühne, streckt Beine und Arme im Takt von sich. Eine verschlungene Choreographie zur Musik seiner Bandkollegen, die



Eindrucksvolles Spiel, ausdrucksstarke Mimik: Ian Anderson, Bandleader von Jethro Tull, in der Göttinger Stadthalle.

Vetter

er damit auch zu dirigieren scheint.

Als Anderson zum ersten Mal an diesem Abend die glänzende Querflöte ansetzt, dankt ihm das Publikum begeistert, bevor der erste Ton überhaupt zu hören ist. Hier steht ein Mann auf der Bühne, der niemanden mehr von seinem gekonnten Spiel überzeugen muss. Er tut es dennoch. Kostlich anzusehen ist dabei Andersons Mimik, er reißt seine Augen immer wieder weit auf und schickt eindringliche Blicke ins Publikum.

Neben Andersons starker Präsenz erspielen sich aber auch die anderen Musiker Aufmerksamkeit: Gitarrist Barre, wenn er wie in „Jack in the Green“ den Klang einer Geige imitiert oder mit energischen Soli den wilden Rockgitarristen kommt bei „Hare in the Wine Cup“ für ein Bongo-Solo nach vorne. Und O'Hare ehrt mit seinen langgezogenen Akkord-Sounds in „A Change of Horses“ den indischen Sitar-Spieler Ravi Shankar. Der feierliche nämlich – wie Anderson gut gelaunt in einer seiner kurzen Ansagen erzählt – zwei Tage vor dem Konzert in Göttingen seinen 90. Geburtstag.

Die zurückhaltende Stimmung vor und auf der Bühne wird beim rockigen „Eurology“ gemindert. Bei „Bourée“ verfliegt sie mit der in allen Ohren bekannten Flötenmelo-

die und den einprägsamen Basslinien des Stücks. Und als Anderson endlich durch seine Querflöte singt, schreit, schnarcht und Klänge wie durch ein Didgeridoo erzeugt, ziehen hier und dort Begeisterungstürme auf. „Die Magic hat er noch“ ruft ein treuer Fan im Publikum seiner Begleitung zu und verleiht damit stellvertretend der Bewunderung aller über den Flötenzauberer Anderson Ausdruck.

Beim höfisch anmutenden „King Henry's Madrigal“ wird es wieder ruhiger in der Halle. Fast erschreckend wirken Momente, in denen die Band unisono kurze Lautstärkespitzen produziert. Im letzten Teil des eingängigen Titels „Budapest“ lässt Barre die Rock-Gitarre fauchen und aufjaulen, dass es eine wahre Freude ist. Schade nur, dass Jethro Tull das beste (weil beliebteste) Stück an diesem Abend für die

Zugabe aufsparen: Die Energie, die in „Locomotive Breath“ frei wird, hätte der Stimmung im Mittelteil des Konzerts gut getan.

Nach der Zugabe ist das Publikum glücklich und es wird klar: Das Gefühl der Unaufgeregtheit, das sich durch den nur eineinhalbstündigen Auftritt zieht, ist die Gelassenheit einer Band mit 40 Jahren Bühnenerfahrung und ihrer mitgewachsenen Fans.

„Noch aufregender als das Konzert“

20 Minuten nach dem Auftritt haben sechs Konzertbesucher die Chance, Jethro Tull hautnah in der Künstlergarderobe der Stadthalle zu treffen. Drei Tageblatt-Leser plus Begleitung hatten Karten und die Teilnahme am Meet & Greet gewonnen.

„Noch aufregender als das Konzert“ empfinden das Ludwina Ahlborn-Laake (44) und Lothar Laake (48). „Wir haben die Band vor 14 Jahren schon einmal live in Hannover gesehen. Heute war es noch besser“, erzählen sie. Dass die Begeisterung für Jethro Tull generationsübergreifend ist, können sie auch belegen: Ihr 17-jähriges Patenkind, das selbst Querflöte spielt, besuchte vor einiger Zeit ihr erstes Konzert der



Treffen ihre Stars: Lothar Laake und Ludwina Ahlborn-Laake (vorne) mit Ian Anderson und Doane Perry (hinten v. links).

Peters

Rocklegende Jethro Tull. „Sie war so begeistert, dass sie sich hinterher die passenden Notenbücher gekauft hat“, so Laake. Das Treffen der Stars

läuft kurz und entspannt ab. Small-Talk, Autogramme von Ian Anderson und Band und schnell das obligatorische Erinnerungsfoto.

Weltgeschichte als Mosaik

Literarisches Zentrum

Sein Lieblingsfeind ist George W. Bush, seine Liebe aber gehört dem Gewirr der kulturellen Zeichen aus aller Welt und allen Zeiten: Mit dem New Yorker Schriftsteller Eliot Weinberger durchqueren Leser Ozeane, streifen durch Wüsten und erkunden Winde und Wälder.

Seine scheinbar unverbundenen Prosastücke handeln von 400 Jahren Natur- und Menschengeschichte. Zusammengelesen ergeben sie ein weltumspannendes Bild. Zahlen und Fakten verwandelt er in Prosa, ein Mosaik aus kultureller Vielfalt und politischer Realität in knisternden Farben. Etwas verbietet sich der Autor, nämlich die freie Erfindung. Er zeigt die Welt so, wie sie ist: absurd, sagenhaft, schauerlich und faszinierend einfach.



Weinberger

Am Mittwoch, 5. Mai, ist Weinberger um 20 Uhr mit seiner Essaysammlung „Das Wesentliche“ im Literarischen Zentrum in Göttingen, Düstere Straße 20, zu Gast. Durch den Abend führt der Göttinger Amerikanistik-Professor Frank Kelleter.

slo

KULTUR IN KÜRZE

Liederabend

„Das Fräulein an der Himmelstür“ heißt das Programm des Sängers Rudolf Kostas und des Pianisten Carl Philipp Fromherz. Sie bieten bei einem Liederabend Stücke von Suppé, Millöcker, Leopoldi, Lortzing, Loewe und Otto Reutter mit Texten rund um das Thema Gott. Am Donnerstag, 15. April, um 20 Uhr beginnt das Konzert im Christian-Morgenstern-Haus, Friedländerweg 9 in Göttingen.

Abschiedskonzert

Die 2005 gegründete Göttinger Band „Boskop“ gibt ihr Abschiedskonzert im Nörgelbuff, Groner Straße 23 in Göttingen. Am 16. April um 21.30 Uhr beginnt die Veranstaltung, die von dem Singer- und Songwriter-Duo „Melvin“ und „Der Jerg“ aus Braunschweig unterstützt wird.

„Der Himmelsweg“

Im „Apex“, Burgstraße 46 in Göttingen, tanzt Minako Seki, unterstützt von dem Komponisten Willem Schulz (Cello und Piccolina). Die Veranstaltung der Improvisationsreihe „DaDance“ namens „Tenkai – der Himmelsweg“ beginnt am Freitag, 16. April, um 20.15 Uhr. Im Anschluss folgt eine Session von Susanne Wieneke (Stimme) und Peter Krug (Kontrabass).

Korrektur: Kammermusik

Das Programm des vierten Konzertes in der Reihe Rathaus-Serenaden des Göttinger Symphonieorchesters lautet „Kammermusik für Viola und Klavier“. Es beginnt heute um 20 Uhr in der Halle des Alten Rathauses, Markt 9.

Fund-Satz

Die Flöte hat keinen guten Einfluss auf die Moral – sie ist zu aufreizend.

Aristoteles (384 – 322 v. Christus), griechischer Philosoph

Sie erreichen die Magazinredaktion auch per E-Mail: magazin@goettinger-tageblatt.de



Erfahrung und Ausdauer im Theatersport: Bruno Dreyfürst. EF

Impro-Marathon über 220 Stunden

Straßburger „Inédit Théâtre“ sechsmal in Göttingen auf der Bühne

Mit dem „Inédit Théâtre“ aus Straßburg kommen drei ausdauernde und erprobte Akteure zum 7. Internationalen Impro-Theater-Festival in Göttingen. Erfahrungen aus einem „220-Stunden-Impro-Marathon“ über neun Tage und neun Nächte“ bringen Bruno Dreyfürst, Marko Mayerl und Antonia de Rendinger aus Frankreich mit, wie Dreyfürst selbst berichtet. „Wir haben immer Lust zu forschen und das Werkzeug Impro weiter zu entwickeln. Und dafür überschreiten

wir gerne Zeit- und Ländergrenzen“, sagt er.

Das „Inédit Théâtre“ hat sich 1996 gegründet und seitdem vor allem im französischsprachigen Raum einen Namen gemacht. Doch auch auf internationalen Bühnen ist die Troupe zuhause. „Slowenien, Ukraine, Russland“, nennt Dreyfürst drei Länder, in denen das Ensemble bereits spielte. Zu Sprachbarrieren sei es dabei nie gekommen. „Die Sprache wird und muss keine Grenze sein, sondern eher eine kleine Entdeckung“, sagt

Dreyfürst im Hinblick auf die sechs Auftritte während des Göttinger Festivals vom 15. bis 18. April. Mit „Deutsch, Englisch, Französisch und Körpersprache“ soll eine eigene, spannende Sprache gefunden und so mit dem Publikum kommuniziert werden. Nach Göttingen bringen sie auch eine offene Langform mit, bei der das Publikum über die Entwicklung einer Beziehung zwischen Mann und Frau entscheidet.

bd

Kartentelefon: 05 51/484523